

Sigrid Neef

Dümling, Albrecht: Brecht und die Musik

1986

<https://doi.org/10.17192/ep1986.3.7091>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neef, Sigrid: Dümling, Albrecht: Brecht und die Musik. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 3. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1986.3.7091>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Albrecht Dümling: Laßt euch nicht verführen. Brecht und die Musik.-
München: Kindler Verlag 1985, 736 S., DM 78,-

Albrecht Dümling hat mit seinem Buch ein umfangreiches, dabei stark ungleichwertiges Material zum Thema Brecht und die Musik erarbeitet. Es ist die erste Überblicksdarstellung zu diesem Komplex, und sie nimmt den Dichter zum Ausgangs- und Zielpunkt der Untersuchung. Einzeldarstellungen zur Zusammenarbeit von Komponisten wie Kurt Weill, Paul Hindemith, Hanns Eisler oder Paul Dessau mit Brecht

liegen vor. In ihnen und mit ihnen hat sich bereits ein Diskurs über Theorie und Praxis des Verhältnisses von (Brecht-)Text und Musik und zur Funktion von Musik in Brechts epischem oder dialektischem Theater entwickelt. Albrecht Dümling weist sich in diesem Buch als Kenner dieser Literatur aus, er zitiert daraus oder nennt zumindest Autoren und Titel, ohne allerdings das Material so aufzubereiten, daß ersichtlich wird, welchen Verlauf der Diskurs genommen hat und welchen Platz der Autor dieses Buches darin beansprucht.

Es ist das Verdienst Albrecht Dümlings, das Thema Brecht und die Musik gestellt und dabei den Rahmen weit genug gesteckt zu haben, um nicht nur Bekanntes zu wiederholen oder erneut zu interpretieren, sondern zu neuen Problemen vorzudringen. Nach Brechts Verhältnis zur Musik wird von verschiedenen Seiten aus gefragt. Zuerst wird der biografische Hintergrund und Stellenwert ermittelt, dann untersucht, warum Brecht als Person und Künstler herausfordernd und verlockend auf Komponisten seiner Zeit wirkte, welche besondere Materialität seine Texte haben, welche Funktion er der Musik in seinem Theater zuweist und welche Anregungen er späteren Generationen zu geben vermochte. Das Buch gliedert sich in fünf Teile. Der erste geht auf den frühen Brecht von der Augsburger bis zur Berliner Zeit ein. Der Autor beginnt mit einer breiten Darstellung der ersten Erfahrungen des kommenden Dichters mit Musik und beschreibt das Problem, das leitmotivisch im Buch wiederkehrt und ihm den Titel gibt: Brecht sei der emotionalen Wirkung von Musik selbst so hilflos ausgeliefert gewesen, daß er sich und andere davor zu schützen trachtete: "Laßt euch nicht verführen." Dabei ist Albrecht Dümling auf diesen ersten, immerhin einhundertvierunddreißig Seiten von der Furcht besessen, der sich jeder über Brecht Schreibende ausgesetzt sieht, Bekanntes und allzuoft Gesagtes zu wiederholen. Das führt hier zu einer Unverhältnismäßigkeit zwischen den scheinbar neuen Fakten, die es meist nicht sind, da es sich in der Mehrzahl um psychognostisch gedeutete Gesprächsmittelungen und Erinnerungen handelt, und den daraus abgeleiteten Schlußfolgerungen. Der Autor gewinnt einen souveränen Blick auf seinen Gegenstand erst, wenn er mit der Beschreibung der Künstlerfreundschaft Brecht-Eisler beginnt. Das liegt am Ende des zweiten Teils, 'Musikalische Experimente in der Weimarer Republik' benannt. Bis dahin bleibt der Autor in einer affirmativ-apologetischen Haltung befangen. Man findet dieses Phänomen häufig in der Literatur über Brecht, und es hängt mit der 'Natur' des Gegenstandes zusammen, einen Dichter und zugleich glänzenden Theoretiker zu beschreiben. Da Brecht die Prämissen und die Deutung seiner Werke bereits mitgeliefert hat, geraten Nachfolgende in die Verlegenheit, sich auf Unstimmigkeiten, Spannungen und Widersprüche zwischen Werk und Theorie einzulassen, zur Theorie eine Metatheorie zu geben oder den Nachweis zu erbringen, gegenüber anderen Brecht-Kommentatoren ein 'lückenloseres' Wissen einzubringen.

Die im Kapitel 'Musikalische Experimente der Weimarer Republik' untersuchte Zusammenarbeit Brechts mit Weill, Hindemith und Eisler ist als Darstellung einer Entwicklung vom 'Niederem zum Höherem' tendenziell angelegt, die Arbeiten von Weill und Hindemith erscheinen so als Vorstudien, ins Unreine formulierte Konzepte für das Eigent-

liche, für die Zusammenarbeit mit Eisler. Brechts spätere Hinwendung zu Paul Dessau wird dementsprechend als Ausweichen des Dichters, wenn Eisler verhindert war oder mit Brecht gerade wieder einmal nicht arbeiten konnte oder wollte, als Wunsch nach dem 'gefügigen' Komponisten gedeutet. Hier ist der Autor ungerecht und ungenau. Doch steht dafür ein Gewinn. Mit der Einbeziehung von Eisler, der nach Dümling der einzige war, der dem Dichter als Gleichberechtigter und auch Widersprechender begegnete, gewinnt der Autor selbst die notwendige Freiheit, sein Thema produktiv und anregend darzustellen. Die Lektüre des Buches lohnt sich vom dritten Teil an: 'Kunst im Exil'. Brechts schroffe Ablehnung musikalischer Tröstungen macht einem wissenden Verständnis für die dahinterstehenden Nöte Platz, und es beginnen die Versuche, Trost und Lüge zu trennen, dafür Hoffnung zu setzen und diese mit der Wahrheit zu verschwistern. Hier wird das Buch reich an Einzeluntersuchungen, an Analysen, in denen sich der Autor als Kenner von Liedstrukturen erweist. Was zum Verhältnis Text-Musik herausgearbeitet wird, ist erstaunlich, hier findet auch der Fachmann Unbekanntes und Anregung. Doch konzentrieren sich diese Analysen 'aus erster Hand' weitgehend auf die von Eisler vertonten Texte Brechts. Im vierten Teil 'Musik im Übergang', gemeint ist die Zeit nach dem II. Weltkrieg bis zu Brechts Tod, nehmen die Analysen ab; wenn auf Werke anderer Komponisten, wie zum Beispiel Dessaus Oper 'Das Verhör/Die Verurteilung des Lukullus' eingegangen wird, bleibt es 'ganz allgemein'. Hier wie im letzten der fünf Kapitel 'Er hat Vorschläge gemacht. Drei Komponisten der Gegenwart äußern sich zu Brecht', rächt es sich, daß der Autor eine eigene theoretisch fundierte Meinung nicht kenntlich macht. Obgleich so unterschiedliche, ja gegensätzliche Komponisten wie Hans Werner Henze, Friedrich Cerha und Nicolaus A. Huber zu Wort kommen, bleiben ihre gegensätzlichen Positionen im Dunkeln, bleibt es bei zurückhaltend-unverbindlichen Bekenntnissen zu Brecht. Für Albrecht Dümlings Methode insgesamt gilt, daß ein Konsens angestrebt wird, bevor unterschiedliche Standpunkte dargelegt und diskutiert werden. Brecht hat sich immer als Widersprüche heraustreibendes und zur Entfaltung bringendes Element verstanden. Was wäre damit gewonnen, ihn und sein Werk jetzt zur Nivellierung realer Widersprüche einzusetzen? Albrecht Dümling hat mit seinem Buch einen Vorschlag zum Thema Brecht und die Musik gemacht, er hat Material aufbereitet und Fragen angesprochen. Der Diskurs hätte nun zu beginnen.

Sigrid Neef